

FLÜCHTLINGSKRISE +++ FLÜCHTLINGSKRISE +++ FLÜCHTLINGSKRISE



Schlafsack, Kopfkissen. Im Lagezentrum von Ex-Norddeich Radio ersetzt das Feldbett ein Sofa.



Muhammad Ershad-Khan: Der 33-jährige Maurer aus Pakistan möchte weiter nach Schweden ziehen.

Fortsetzung von Seite 5

„Mit Ehrenamtlichen können wir das alles kaum noch leisten“, ergänzt Siegfried Cramer. Auch er ist seit mehr als einer Woche im Einsatz, hat seine Familie während dieser Zeit kaum gesehen. „Jetzt gehen uns die Leute aus“, sagt er ebenso sachlich wie kurz und knapp. Und dennoch verbreitet er gute Laune und betont mit Blick auf den jungen Kollegen von der Security in Leer: „Das ist eine tolle Zusammenarbeit.“

Gleichzeitig sind Cramer und seine Kollegen froh über die Zusammensetzung der Flüchtlingsgruppen in Utlandshörn. Die allermeisten kommen aus Syrien, viele sind gebildet und besitzen gute berufliche Grundlagen. Zurückgelassen haben sie zerbombte Häuser und führen vor allem eines mit sich: Angst. In Wittmund sei die Zusammensetzung der Nationalitäten anders gewesen, plaudert Siegfried Cramer weiter. Dort habe es etliche Wirtschaftsflüchtlinge aus Balkanstaaten gegeben; eine schwierige Klientel.

Mittlerweile ist es später Nachmittag. Die Schicht vom Morgen ist immer noch da. Wer soll sie auch schon ablösen? Die, die gerade nicht vor

Ort sind, liegen erschöpft zu Hause in ihren Betten – oder in einem der Mannschaftsräume auf einem Feldbett.

Draußen auf dem Flur wartet seit dem Morgen ein Mann darauf, dass er abgeholt wird. Nun möchte er mit seinen beiden Töchtern, die abmarschbereit am Boden kauern und eingeschlafen sind, zum Bahnhof gebracht werden. Er verlangt Geld. 150 Euro pro Tag stünden ihm zu. Das hat er von Schleusern erfahren, die ihm das Paradies auf Erden versprochen haben – wenn er denn dafür zahlt. Nun liegt es an den DRK-Leuten und an den Dolmetschern, ihm klarzumachen, dass er belogen wurde. Auch dies ist Teil des Alltags im Camp.

17 Uhr. Es wird langsam dunkel. Der Nebel hat sich immer noch nicht verzogen. Im ersten Obergeschoss weint ein Kind, ein Mädchen mit schulterlangen Zöpfen kehrt die Treppenstufen und summt ein Lied. Zwei Jungen laufen über den Hof und suchen etwas. Vielleicht einen Fußball. Wer weiß? Mit Sicherheit aber eine Zukunft.

Dann gehen sie wieder ins Gebäude, und die Vögel zwitschern immer noch. Die singen schließlich gern – und für alle gleich.



Leben in der Lage: Die Situation in der Flüchtlingsnotunterkunft kann sich jederzeit ändern.

In 15 Tagen ins gelobte Land

FLUCHT Der syrische Lehrer Abdalazizi al Sweed und das Prinzip Hoffnung

Mit seiner Familie möchte er in Deutschland Fuß fassen – und zwar frei von Angst.

NORDEN/REU – Seine Augen, seine Körpersprache, seine Stimmlage: Abdalazizi al Sweed drückt Entschlossenheit aus. Zuversichtlich sei er ohnehin und voller Hoffnung auch. Er sei fest davon überzeugt, dass die Odyssee ein gutes Ende nehme. Der Aufwand habe sich gelohnt, da sei er sicher.

Doch der Reihe nach: Vor knapp einem Monat waren Abdalazizi al Sweed und seine Töchter Batool (17) und Hanan (13) noch in Syrien. Da wussten sie noch nicht, wann der günstigste Zeitpunkt für ihre Flucht sein würde und unter welchen Begleitum-

ständen sie das Land würden verlassen können. Mittlerweile sind sie seit Sonnabendmorgen in Utlandshörn – und glücklich.

„Unsere Flucht hat 15 Tage gedauert“, berichtet Abdal. Einige Wochen zuvor seien bereits seine Frau und vier weitere Kinder aus ihrem Heimatort geflohen, aus Angst vor den Aktivisten des Islamischen Staats und den Assad-Truppen.

Bis vor einigen Jahren sei noch alles gut gewesen in seinem Heimatland. Längst aber seien die Menschen von der Angst getrieben, zu viel Schlimmes sei mittlerweile passiert. Nun sei er froh, in Deutschland zu sein und schon bald seine Frau und die vier anderen Kinder wiederzusehen. Er nimmt sein Handy und zeigt eine SMS. Iserlohn steht da; ja: Dort

wollten sie sich treffen. Abdal lächelt.

Die vergleichsweise rasche Flucht sei ihnen über die Türkei und Griechenland gelungen. Weite Teile habe man zu Fuß zurücklegen müssen, aber auch Busse und Autos hätten genutzt werden können. Das sei allerdings kostspielig gewesen. Schleppei bestimmten den Preis. Deshalb habe man sich auch entschlossen, in zwei Gruppen zu fliehen. Denn für alle habe das Geld nicht gereicht, erzählt Abdal. „Die meiste Angst hatten wir wegen der Kinder. Wir hatten Angst, dass auch wir ausgebombt würden“, berichtet der Grundschullehrer weiter.

Abdalazizi al Sweed gehört zu den Flüchtlingen aus Syrien, die in Deutschland bleiben möchten und auf der Stelle bereit sind, die deutsche

Sprache zu lernen. Schon als junger Mann habe er davon geträumt, irgendwann einmal nach Deutschland gehen zu können. Dass dies nun auf diese, fluchtartige Weise geschehen müsse, habe er allerdings nicht geahnt.

Abdals Dankbarkeit ist groß. Er werde alles dafür tun, rasch in Deutschland Fuß zu fassen und hier arbeiten zu können. „Das wünsche ich auch für meine Kinder“, sagt der Pädagoge und irgendwie merkt man ihm an, dass er zu den Bildungsbürgern gehört, die das Land erreichen – spätestens, als Tochter Hanan ihren Namen problemlos auf Deutsch buchstabiert...

Für die freundliche Unterstützung bedanken wir uns bei der Flüchtlingshilfe Altkreis Norden und Dolmetscherin Rola Kharat.



Essensausgabe in der Mensa: THW-Mitarbeiter Lukas Gehra und seine Kollegen unterstützen das DRK.



Polizeichef Hans-Jürgen Bremer (links) und sein Kollege Clemens Heuermann besuchten am Dienstag das Camp in Utlandshörn. DRK-Mann Siegfried Cramer und Security-Mitarbeiter Timo Hoffmann informierten über die Lage.